

Dereburger Nachrichten

Polizeigebühren Nr. 307.

Polizeigebühren Nr. 307.

Eingebürgert in Stadt und Land.

Eingebürgert in Stadt und Land.

Die „Dereburger Nachrichten“ erscheinen wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten mit ihren sämtlichen Beilagen Mk. 1,50 frei ins Haus gebracht, durch die Post bezogen inkl. Postgebühren Mk. 1,92, abgeholt in der Geschäftsstelle Mk. 1,25 pro Quartal.

Anzeigen:
10 Pfg. pro viergespaltene Zeile, auswärts 15 Pfg., im Reklamenteil 40 Pfg., bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Amtsliches Blatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung von Derenburg.

Central-Anzeiger für die Gemeinden Angenstein, Danneberg, Heudeber, Heudeber, Wieseleben und Eißfeld.
Redaktion und Expedition: Uckerstraße 18.

Nr. 11.

Dereburger, Donnerstag, den 14. Mai 1903.

Jahrgang 1903.

Zur Wahlbewegung.

Rus dem Wahlkreise Halbesbad-Ofersleben-Wernigerode.
Den freimüthigen „Halbesbader Tagblatt“ entnehmen wir die folgenden bemerkenswerten Ausführungen: Wenn kommt eine Stimmensplitterung zu gute? Daß in unserem Wahlkreis drei Kandidaten aufgestellt sind, die den Kampf aufnehmen wollen gegen den Kandidaten der Sozialdemokratie, wird vielfach als eine Splitterung betrachtet, die dem Grundstreben jeder einzelnen Partei nur hinderlich ist und daß man dabei der Sozialdemokraten sozusagen in die Hand arbeite. Selbstverständlich nutzt die nationalliberale Wahlaktion diese Annahme reichlich aus und hört man die Mahnung: Wählt nur den nationalliberalen Kandidaten Wimpau-Emerleben und hilft euch vor einer Splitterung, die den Sozialdemokraten nur lieb ist. Und doch ist diese Annahme grundfalsch, die nur vom Standpunkt des Parteikampfes zu verstehen und als reines Agitationsmittel anzusehen ist. Die Tatsachen haben gelehrt, daß nicht eine Kandidatur allein imstande ist, alle maßgebenden Bürger aus der Partei zu trennen und gerade die nationalliberale Partei hat das Vertrauen nicht geringachtet, das eine große Anzahl liberal gesinnter Männer in sie gesetzt hatte. Nationalliberal zu wählen, bedeutet heute nur einen Unnuth zu machen, bedeutet nur ein jagobattes Ich-Wahren gegen die Forderungen des Zeitraums und der Konstitution, um zum Schluß doch nachzugeben, daß doch „an die Wand drücken zu lassen“. Darum auch die, durchsichtige Vereinigung der Konfessionen mit den Nationalliberalen. Nicht das „rote Geßel“ treibt diese Scharen zusammen, sondern das sichere Gefühl der Konstitution, hier nur als die „Mittleren“ nachzugeben, um so doch zum Ziel zu gelangen. Bei solcher planmäßigen Vereinigung ist es notwendig, daß noch andere Parteien aufstehen, die ihre eigenen Kandidaten aufstellen. Hier ist nicht die Splitterung die Gefahr, sondern die Wahlenthaltung. Diese aber kann nur dadurch gehindert werden, daß man mit dem nun einmal bestehenden politischen Babel rednet und jeder Partei das Wort läßt. Es ist unbedingt zu erwarten, daß bei einer Aufstellung der verschiedenen Wahlkandidaten die Wahlbeteiligung eine regere wird, als wenn so ganz kamplös die große Stimmbevölkerung für eine Kandidatur eintritt, während eine nicht unbedeutende Zahl anderer Wähler es vorzieht — lieber gar nicht zu wählen. Nur die absolute Majorität entscheidet über den Sieg einer Kandidatur und so ist selbst eine Splitterung der Wähler in drei Parteien unter Umständen dem vierten Kandidaten ein größeres Hindernis als wenn er nur gegen eine Kandidatur mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu Werke zieht. Wir wollen hier ein Nebenexempel aufstellen, das leicht beweisen kann,

Politische Rundschau.

wie das Verhältnis zwischen Splitterung und Wahlerfolg sein kann. Würden auf den Sozialdemokraten 15 000 Stimmen liegen und auf den Nationalliberalen, welcher die Stimmen aller anderen Parteien auf sich vereinigt, 14 000, so hat alle Vereinigung doch nichts genützt. Würden aber neben den Nationalliberalen noch die Freisinnigen und der Bund der Landwirte und Antikameralen Kandidaten aufstellen, so würde zweifellos die schon augenblicklich Majorität des Sozialdemokraten wieder illusorisch gemacht. Es scheint, daß die Nationalliberalen augenblicklich nicht haben, eine der anderen Kandidaturen, ob nun die des Antikameralen und Bündlers Prof. Förster, oder die des Freisinnigen Kandidaten Dr. Schenker, könnte ihnen diesmal denn doch allzu sehr ins Handwerk spritzen und daß sie nur deshalb diesen Schreckensplan von der Splitterung losgelassen haben. Die nationalliberale Partei fürchtet augenblicklich diesmal mit ihrem Kandidaten eventuell nicht in die Stichwahl zu kommen, deren Aussichten durchaus nicht die sind, wie sie von der Partei gemindert werden. Deshalb wird das „rote Geßel“ zittert im Wahlkampf gegen die Kandidatur Förster — und gegen den Freisinn. Zielbewußte Politiker nehmen natürlich von diesen nationalliberalen Ansprüchen keinerlei Notiz.

Rus Baden

wird geschrieben: Das Centrum hat nun glücklicherweise keine Parole für die bevorstehenden Reichstagswahlen. Ein früherer Führer Herr Schmar, der längere Jahre im Ausland gewirkt und dann nur kurz in Dienste der evangelischen Landesherren geblieben war, ist kürzlich auf Demission der Freiburger Kurie wegen wenig geschmackvoller Äußerungen über die Substanz, aus der die Hölle besteht, auf Grund des § 166 des Reichsstrafgesetzbuches von das Mannheimer Schwurgericht gefasst, von diesem aber freigesprochen worden. Nachdem zunächst das Mannheimer katholische Pfarramt es für nötig gehalten hatte, wegen jener Freisprechung Sühneandachten abzuhalten, ist jetzt aus Freiburg im Auftrage des zur Zeit in Rom weilenden Erzbischofs Dr. Hörber die Weisung an alle Pfarren des Landes ergangen, wegen jener Freisprechung „Sühneandachten“ abzuhalten. Und der Zusammenhang mit den Wahlen? Der vom Centrum für die Reichstagswahlen Kandidat, Landgerichtsrath Schmidt in Karlsruhe, hat in der Versammlung eines katholischen Vereins, in der er sich zur Annahme der ihm angetragenen Kandidatur bereit erklärte, gesagt, die Hölle, die er gegen ein politisches Auftreten gehabt habe, seien geschwunden, als im Jochant der Leib des Herrn emporgeschrien worden sei, und er dabei der Schmähungen gedacht habe, die kürzlich gegen die Hölle imgeflut

und ungeflut ausgelassen worden seien. Obgleich nun der frühere Führer Schmar keinerlei politische Rolle spielt oder gespielt hat, und obgleich dies überall zu lesen und zu hören ist, muß er zur Befriedigung der Liberalen im Wahlkampf herhalten. Recht befremdend mietet es übrigens an, daß ein Richter derartig öffentliche Kritik an einem Schwurgerichtsurteil übt. Die Strafprozedur hat wohl Bestimmungen, die es dem — natürlich nur dem zuständigen — Richter ermöglichen, eine Aenderung eines nach seiner Ansicht zu Unrecht des Angeklagten ergangenen Schwurgerichtsurteiles herbeizuführen; im übrigen sind auch gegen Schwurgerichtsurteile nur die ordentlichen Rechtsmittel gegeben. Man sieht aus diesen Vorgängen wieder einmal die Strapazierbarkeit, mit der die Kurie sich mit ihren geistlichen Vätern in den Wahlkampf begiebt; man sieht ferner daraus, welche Verwirrung die Kampfbewegung selbst bei Leuten anrichtet, denen mehr Urteil und selbständiges Denken zuzutrauen wäre.

Die Katholiken

richten immer mehr von den Polen ab. So schreibt das „Vol. Zeit.“ Eine ernstliche Ermahnung dafür, daß viele Katholiken sich ihrer deutschen Pflicht bewußt sind, ist die Tatsache, daß unter dem Wahlkampf, der für den gemeinschaftlichen Reichstagskandidaten aller Deutschen des Wahlkreises Bromberg, Regierungsrathen a. D. v. Tiedemann, jetzt erlassen ist, auch der Vorstand des Deutsch-katholischen Vereins (Peters, Heber, Dönitz, Mielle, Sieg, Sonnemann, v. Tiedemann) unterzeichnet ist.

Heimat und Lokales.

(Der Nachdruck unserer mit Correspondenzzeichen versehenen Artikel ist nur mit voller Quellenangabe gestattet.)

Dereburger, Donnerstag, den 14. Mai 1903.

Die Wählerliste der Stadt Derenburg für die am 16. Juni d. J. vorzunehmende Neuwahl zum Reichstage liegt vom 18. bis zum 27. Mai d. J. im Geschäftsraum des hiesigen Rathhauses zu Jedermanns Einsicht aus. (Siehe amtliche Bekanntmachung.)

Als Aufkäufer an das Institut des Herrn Hierarz Koloff betr. Kollaufimpfungen halten wir es für nötig, nach dieser Richtung hin einige Informationen zu geben. Die Kollaufimpfungen werden unter Garantie der Landwirthschaftsamtler f. d. Provinz Sachsen und der Seruumgewinnungsanstalt zu Preusslau i. d. M. und zwar auf 6 Monate ausgeführt. Aus letzterem Grunde ist es angebracht, die Impfungen im Monat Mai vorzunehmen zu lassen, damit die Garantie sich über die heißen Monate erstreckt, denn es ist

Entlarvt.

Roman von Moriz Bille.

(Nachdruck verboten.)

„Da erfuhr er eines Tages auf der Redaktion seines Blattes, daß einer seiner Kollegen nach Australien auszuwandern gedachte, und nur zu gern ließ er sich bestimmen, ihn auf der großen Reise über das Weltmeer zu begleiten. Der junge Herr verfaßte noch das letzte, was er aus den Trümmern seines trübenden Wohlstandes gerettet hatte, und fort ging die Reise. Nach einer ziemlich glücklichen Heberfahrt landeten die Reisenden in Sidney. Bei seinem Freunde und Auswanderungsagenten, welcher bald nach seiner Ankunft ein Geschäftliches erworben hatte, kam er der junge Herr Graf, welcher sich längst den Namen Reinhard beigelegt hatte, die nötigen Erklärungen, um selbständig ein gleichartiges Unternehmen ins Leben rufen zu können; die kleine Summe, welche er erlitten hatte, reichte dazu völlig aus.“

„Und die Frau — wurde sie wieder gesund?“ unterbrach der Schloßherr bang den Erzähler.

„Sie wurde es — wenigstens vorläufig“, meinte der Gefragte. „Aber hören Sie weiter, Herr Graf, ich bin gleich zu Ende. Die australische Wirt bekam der Gattin des Einwanderers vorerfüllte Besuche und konnte ihren Mann bei seinen Arbeiten unterstützen. Aber Herr Reinhard war der ungewohnten, schweren Arbeit nicht gewöhnt; nach Ablauf eines Jahres begann er zu kranke, das gelbe Fieber trat hinzu, und nach wenigen Tagen war er eine Leiche.“ Und als der junge Fremder die Augen geschlossen hatte, da leste auch seine junge Gattin sich hin, und wenige Stunden darauf war sie ihrem Gatten in die Gräbergrube gefolgt.

„Aber das Kind — was ist aus dem Mädchen geworden?“ fragte der Fräulein mit einer Erregtheit, welche hätte auffallen müssen, wenn die beiden alten Herren nicht zu sehr mit dem Gegenstande der Erzählung beschäftigt gewesen wären.

„Gar nichts dazu. Die Mädchen.“

„Ob das Kind lebt, weiß ich nicht“, erklärte er. „Wenn dies aber der Fall ist, dann müßte das Mädchen jetzt etwa achtzehn Jahre alt sein. Zweifellos aber würde die stolze Gemahlin von Adolphi als ihre Gattin die einzige berechtigte Erbin ihres gesamten Vermögens sein.“

Der Graf nickte zustimmend, dann richtete er dem Advokaten die Hand.

„Sie haben sich viel Mühe gegeben, ich danke Ihnen dafür“, sagte er gerührt. „Es gehörte große Umsicht und außerordentlicher Geschäftssinn dazu, die Spuren der Verlorenen aufzufinden.“

„Guten Morgen! Ich bin glücklich, Sie zu sehen“, sagte Herr Reinhard, dem ehemaligen Freunde und Weggefährten des jungen Herrn Grafen. „Zunächst erlaube ich, daß der kürzeste ein Herr aus Australien zurückgekehrt sei; bei meiner nächsten Anwesenheit in Wien möchte ich den Mann auch, um mich zu erkundigen, ob er noch etwas von dem Vermögenden weiß, und fond nun zu meiner Freude, daß es der ehemalige Kollege des Verlorenen ist.“

„Dann haben Sie gewiß auch erfahren, was aus dem Kinde geworden ist“, rief die Anselotti, seinen freudigen, durchdringenden Blick auf den Rechtsanwalt betend.

„Darüber konnte mir der Herr leider nur sehr spärliche Aufschlüsse geben“, verlegte der Gefragte. „Er wollte nur, daß Herr Reinhard einen mit der Schmach vertriebenen Mann in seine Farm als Schlichter aufzunehmen hätte. Der Auswanderungsagent des Herrn Reinhard hatte inzwischen seine Farm verkauft und war nach Westaustralien gegangen, und als er zurückkehrte, fand er seinen Freund tot und dessen Vermögen in fremden Händen. Wie man ihm mitteilte, war Adolphi — so hieß der Verlorene — mit seiner Frau und der kleinen Emma, die sie zu sich genommen hatten, wieder nach Sidney zurückgekehrt; als er sie aber dort zurückfand, wobei er es selbst einschloß war, für das Kind seines Freundes zu sorgen, erweckte man ihn, daß die Ehegatten sich in Australien getrennt hätten, die Frau sei mit zwei kleinen Mädchen nach Europa zurückgekehrt, während der Mann sich inselnd in Australien aufhalte.“

„Mit zwei kleinen Mädchen, sagen Sie?“ fragte der alte Herr.

„Selbstverständlich — ja!“ verlegte der Anwalt, „und doch dazu sind sie in gleichem Alter geboren. Wer das zweite Kind der Frau anerkannt hätte, mußte seine Gewissensbisse nicht.“

„Es wird jetzt meine Aufgabe sein, die Frau Adolphi ausfindig zu machen“, nahm der Graf das Wort, „nachdem er eine Weile linnend vor sich hingestarrt hatte. „Bestimmen Sie nicht, dieses Ziel zu erreichen, lieber Herr Graf, sondern Sie das Geld nicht, ich helfe Ihnen jede beliebige Summe zur Verfügung.“

„Und ich hoffe, wie werden auch in dieser Beziehung Erfolg haben“, sagte der Advokat; „denn die Adolphi weißt ohne Zweifel in Wien.“

„Wie?“ riefen der Graf und Anselotti wie aus einem Munde.

„Der ehemalige australische Schlichter Markthofer hat mir berichtet, die Adolphi in Wien gehen zu haben. Er hat sie trotz der langen Reihe von Jahren, die er nie nicht mehr zu Gesicht bekommen, auf das Bestimmteste wiedererkannt, da sie sich nur wenig verändert hat. An einem der letzten Abende, als Markthofer durch die Straßen der inneren Stadt ging, erlitt eine Frau (schönen Schrittes an ihm vorüber. Sofort glaubte er die Adolphi zu erkennen und folgte ihr. Vor einem Schaulustner mit Delikatessen blieb sie stehen, und der Australier hatte nunmehr Gelegenheit, sie genauer anzusehen. Sein Zweifel, es war die Adolphi. Er redete sie an und nannte ihren Namen; die Frau aber wurde freudlos, schaute ihm eine Stunde lang mit stierem Blick ins Gesicht, und einen heiligen Schrei ausstehend, rannte sie dann in vollem Laufe davon und war bald seinen Augen entwichen. Selbstverständlich zog ich, nachdem mir Markthofer das erzählt hatte, sofort auf dem Polizeiamte Grundangaben ein, aber ich konnte die Wohnung der Frau nicht erfahren.“

Der Graf holte tief Athem.

„Die Frau muß gefunden werden, Herr Advokat, trüben und raufen Sie nicht über, als bis wir sie auszuschnüffelhaft haben“, sagte der alte Herr. „Sie haben die Spur der Vermissten bis in ferne Weltteile verfolgt und gefunden, und hier, unterer Augen lo hole, sollten unsere Bemühungen vergeblich sein. Kein Zweifel, meine Gattin lebt und befindet sich in den Händen der Frau, ihr ganzes letztes Vermögen bei der Begegnung mit Markthofer demt darauf hin!“

„Eine freundliche Zuvorkunft leuchtete aus den Augen des alten Mannes, als er so sprach; die Hoffnung, seine Gattin leben und annehmen zu können, schien ihn zu beruhigen.“

„Wir werden sie finden, Herr Graf, wenn sie überhaupt noch unter den Lebenden weilt“, versicherte der Rechtsanwalt, „verlassen Sie sich auf mich!“

„Auch ich will Leib und Leben daran setzen, die Vermisste zu finden!“ rief mit einer Art Begierde der junge Franzose aus, „und wenn es mir gelang, die geliebte Gattin dem toten Grabe wieder zurückzuführen — es wäre das höchste Glück, das mir widerfahren könnte!“

Der Beschluß des Grafen dachte nicht an Falschheit; vertrauensvoll legte er seine Hand auf Banks Schulter und sagte leise mit inniger Betonung:

„Ich danke Dir, Paul, der Himmel gebe seinen Segen!“

eine bekannte Thatsache, daß der Kalk fast nur in der heißen Jahreszeit graulich. Bedingung der beiden Anlässe ist Ausfrierung der Impfung durch einen approb. Tierarzt. Sollte der Fall vorkommen, daß trotz der Impfung ein Schwein innerhalb der garantierten Frist an Kalkstarb eingeht, so wird von einer der oben bezeichneten Anlässe vollkommener Ersatz geleistet. Dies ist ein Beweis dafür, daß die Impfung inulante ist, die Schweine gegen Kalkstarb zu schützen. Einen Einfluß auf das Allgemeinbefinden hat die Impfung nicht. Vielmehr ist die Thatsache beobachtet worden, daß die geimpften Schweine das Futter besser zu sich nehmen. Unter diesen Verhältnissen ist es den Besitzern von Schweinen nur anzurathen, die Kalkstarbimpfungen vornehmen zu lassen, denn sie bildet unumstößlich einen sicheren Schutz gegen die verheerende der Schweinefleisch, die Kalkstarbseuche.

* Vielfach Klagen hört man jetzt wieder von Fortbeunten über die in den Waldungen verübten Habsichten. Jeder sollen diese auch häufig von Personen ausgeführt werden, von denen man davor nicht erwartet. Die Folgen sind dann die Wegeernte, unter denen ja leider die Unschuldigen mitgelitten haben, die Forstbehörden werden aber dazu gewissermaßen gezwungen.

* Fehler bei der Düngung. Man sollte von jedem Landwirt und Gärtner voraussetzen, daß er über die Wirkungen der von ihm angewandten Düngemittel ganz unterrichtet ist. Denn Düngstoffe müßten zu verbrauchen, bedeutet Gekümmern; festere Düngung aber kann geradezu aus der Aue sein. Und das werden noch immer nichtwärtig viel Fehler bei der Düngung gemacht, auch von ganz intelligenten Leuten. So wird vielfach die Vieledüngung ganz vorgenommen. Vor dem Aufbringen der künstlichen Düngstoffe sollten die Vieledünger der Erde offen gemacht werden, damit die Bläuliche zu die Wurzel gelangen können. Wird dagegen der Dünger nur oberflächlich geworfen, so verflüchtigt die Düngstoffe. Nach dem Aufstreuen der künstlichen Düngarten, die immer in Pulverform zur Verwendung kommen sollen, wird die Erde wieder geglättet. Im ersten Jahre verlangen die Vieledünger auf einen Morgen mindestens 75—100 Aljo Thomasmehl, 150 bis 200 Kilo Kainit; weniger anzuwenden muß nicht, so daß das dafür verausgabte Geld zum Fester hinausgeworfen ist. Künstlicher Dünger wird auch dann nicht, wenn nur einer der genannten Düngstoffe verwendet wird, ferner wenn die Vieledünger an stagnierender Feuchtigkeit leiden und der Vieledünger kalkarm ist. Je mehr das Thomasmehl lösliche Phosphorsäure enthält, desto besser wirkt es. Im Gemischarten werden bei der Kalkaufbringung auch vielfach Fehler gemacht. Kalk wirkt in schwerem Boden recht gut, dagegen sei man bei sandigen Bodenarten vorsichtig, um sie nicht durch große Quantitäten auszuräumen. Am besten wird der Boden in solchen Erdarten durch Anpflanzen von Leguminosen gehärtet, die den Stickstoff und andere organische Substanzen ansammeln. Bei saurem Boden wird der Kalk in kleine Häufchen auf das Land gebracht und vor dem Anpflanzen der Gemische in den Boden gebracht. Die Hauptfache ist, daß der Kalk während des Umgrabens fertig mit dem Boden vermischt wird. Nie soll zu viel Kalk auf einmal gereicht werden, sondern diese Düngung ist in Zwischenräumen von einigen Jahren zu wiederholen. Ein hundert Morgen Land erhält 12—15 Aljo Kainit für leichteren Boden, wie auch für Sandböden haben wir im folgenden Kalk (Pottasche, Holzasche) und in der folgenden Kalkmengen einen vorzüglich wirkenden, leider nicht billigen Dünger. Aber man denke an den Bauernspruch: „Kalk frisst Kalk“. Der Kalk wird durch Kalkfäule leicht in den Untergrund getrieben. Auch muß die Kalkfäule des Saatgutes beachtet werden, wenn sie kurz vor, während oder kurz nach der Aussaat ausgebreitet werden. Auch sind sie für sich allein als Düngemittel ausreißend. Sondern je nach dem Zweck ist neben Kalk auch Stickstoff- oder Phosphorsäure nicht zu entbehren.

* Im Monat Mai muß der Garten vollständig befreit sein und hat nur durch festes Gießen, Hacken und Sieben für das Fortkommen der neu gekeimten Pflänzlinge zu sorgen. Das Streichen des Spargels begann. Bei jungen

Anlagen tut man gut, den ersten Zieb eines jeden Stodes schießen zu lassen, damit sich die Pflanze nicht zu sehr erschöpfen. Von der zweiten Malthe an liest man die späten Winterholarten und macht noch eine Folgebaut an Spinat, Erbsen, Salatrüben, Habes, Kerbel, Rostfahel usw. Vom 8. oder 10. Mai an macht man bei warmer Witterung die Frühfaat von Samenbohnen, Gurken, Kürbissen, Erbsen und Wintergetreide, Möhren usw. Früh geähte Möhren und sonstiges Wurzelgemüse muß jetzt durchrautet werden und erhalten die einzelnen Währde 15—20 Centimeter. Ende des Monats werden die ersten Wintererbsen geerntet, jedoch nur wenig, da die Pflanzen bei eintretender trockener Wärme sehr leicht in Samen schießen. Höhere Erbsenforten müssen erhalten. Dieser in Zöpfen oder Wühlbeeten angelegte Gurken, Kürbisse, Melonen und Bohnen werden angepflanzt, ebenso frühe Kohlraben, Salat, Bindejohel usw. Nachfrühe soll immer noch zu fürchten, jedoch man die nötigen Bedeckungen für gute Gemise stets bei der Hand haben muß. Bei trockener Witterung ist das Begießen nicht zu verjäumen. Weinstöcke sind vor Beginn der Blüte zu lappen. Die jungen Weinstöcke werden gut begossen.

* (Postalfiches). Bei Verpackung von Druckfaden für die Postbedingung wird von den Absendern häufig dadurch geirrt, daß nur ein Streifenband verwendet und lose umgelegt oder ein ungeeigneter Briefumschlag gewählt wird. Die weit verbreiteten tauchförmigen Falten solcher unangelegener Umwickelungen sowie in die offenen größeren Briefumschläge mit nach innen eingeklappter Verschlußklappe verziehen sich unheimlich, Postkisten und andere kleine Gegenstände. Bei größeren Druckfaden, die unter Band verpackt werden sollen, bietet sich als wirksamstes Mittel zur Vermeidung breiter Spalten die Anlegung eines Kreuzbandes an Stelle des einfachen Streifenbandes; wenigstens sollte man ein aus gutem Papier gefertigtes Streifenband so eng wie nur möglich um die Druckfaden legen und außerdem eine feste, freigelegte Umwicklung mittelst Fadens oder Gummibandes herumschlingen. Bei Druckfaden, die unter größeren Briefumschlägen zur Absendung kommen sollen, wären Umschläge zu verwenden, deren Verschlußklappe sich nicht am breiten Ende, sondern an der schmaleren Seite befindet. Jedemfalls soll man den Inhalt vor dem Herausstellen schützen, so vermeiden man Umschläge, deren Verschlußklappe einen unangenehmen, zum Einleiten in einen äußeren Schütz des Umschlages eingerichteten Anlauf besitzt.

* Wer Geld nötig hat, der werde sich vertrauensvoll an H. J. Taglich fügen wir denartige Interate in großen Tageszeitungen lesen und viele Leute in momentaner Verlegenheit so „vertrauensvoll“ sind, darüber und über ihre Erfahrungen fände man sicher Mäher schreiben — wenn nicht die Meisten schweigen, um nicht neben dem Schaden auch noch den Spott zu haben. Anzugeben liegt uns indes ein Fall vor, der sicher als allgemeine Warnung dienen kann. Also obiges Interat trug noch den Inhalt: „Jeder erhält sofort Auskunft gegen einmalige Entsendung von 2 Mk.“ Erwartungsvoll sieht der vieleicht ar in der Klamme Sitzen entgegen. Aber o Graus, nach hängen Warten erhält er endlich folgende Antwort: „Wenn Sie zu Geld kommen wollen, so fangen Sie es gerade so an, wie ich.“ — Ja, ja, die D... werden nicht alle und die Zeiten sind schlecht, wie viele 2 Mark-Stücke mag jener Schlammeier auf diese Weise eingeehmt haben! — Allerdings ist dieses Interat strafbar wegen Betruges, denn er erweckt durch das Interat den Irrtum, er sei in der Lage, Darlehen zu vermitteln. Strafmäßig würde allerdings unter Umständen der hohe Grad von Harmlosigkeit wirken, der hier gehört, auf solche dumme Sache hinzuweisen. Auch Stellenjüngende unterliegen in gleicher Weise sehr oft derselben Gefahr. Lobnende, ehrenvolle Beschäftigung wird unter Chiffre-Anonce ausgeschrieben, aber nicht selten entpuppen sich gänzlich unbekanntem Großstadt-„Vermittelungs-Bureaus“ als Schwätz-Julianen und von der lobnenden Beschäftigung der guten Erlernz ist nichts zu sehen. Also Vorsicht bei denartigen Interaten.

Halberstadt, 11. Mai. Der Arbeiter Giffon, welcher

dem kleinen Mädchen vor einigen Tagen das Portemonnaie mit 99 Mk. stahl, ist in Gr. Lichterfelde, wohin er sich, wie die hiesige Kriminalpolizei ermittelte, zur Hochzeit seines Bruders begeben hat, verhaftet.

Halberstadt, 11. Mai. Vor dem Kriegsgericht stand der Unteroffizier Gustav Müller vom Kürassier-Regiment Nr. 7, angeklagt der Mißhandlung seiner Untergebenen. Am 29. Februar griff der Kürassier Reich zur Waffe, um seinem Leben ein Ende zu bereiten. Nach einem heftigen Kampf wurde am genannten Tage der Meisternoffizier Graf zu Dohna auf Meißel Ende gerufen, und fand ihn, der sich mit einer Platzpatrone in die Brust geschossen hatte, blutend am Boden liegen. Die Verletzung war aber nicht lebensgefährlich, da die Platzpatrone erst die hiesigen Meidungsstücke durchdrungen hatte. Reich verjährt aber in der Verhandlung noch Schmerzen und war bis dahin noch nicht wieder geheilt. Die nach dem Selbstmordversuch Reichs angefertigten Ermittlungen ergaben, daß der Unteroffizier Müller, von Beruf ein Landwirt, in handfester Weise mit seinen Untergebenen umgegangen war. — Die Verhandlung, die von früh 9 bis nachts 1/12 Uhr dauerte, ergab, daß, wie sich der Verhandlungsführer ausdrückte, eine große Anzahl Zeugen zu Gunsten des Unteroffiziers offenbar gelogen hat. Diese Leute blieben unverurteilt. Beantwortet wurden gegen Müller 3 Monate Gefängnis und Degradation. Erkannt wurde aber nur auf 30 Tage mittleren Arrest und von der Degradation wurde Abstand genommen.

Börneke, 11. Mai. Nach Kall geht wird in der Nähe unseres Ortes an vier Stellen und zwar seitens des Fiskus und einer Privatgesellschaft.

Dale, 10. Mai. Der Streit um die Harsfeldspiele auf dem Hergentaplag ist immer noch nicht beigelegt, er hat sogar eine Verschärfung durch die künftigen Anstellungen in der Harsfeldgesellschaft erfahren. Hierzu schreibt das hiesige „Abochenblatt“: Wir bedauern dies sehr. Sie tragen nur dazu bei, Anfeindungen heraufzurufen und Differenzen zu schaffen. Den Fernschiedenden kann man es nicht verdenken, wenn sie mit in das Horn der Opposition stoßen und sich dagegen vernehmen, daß die herrliche Natur- und Gebirgs-Genussenerie durch triviale Kunstleistungen verunpflumt werden soll; den Eingeweihten dagegen, der wissen muß, daß das, was hier als Vorwurf erhoben wird, nicht zutrifft, daß von einer Störung des Naturfriedens gar keine Rede ist, der mit einer gewissen Unbilligkeit Sagen vermischt, welche klärend wirken müßten, wäre es ein Leichtes gewesen, Differenzen bei Seite zu legen.

Erneu, 12. Mai. (Eine unzeitige Ueberraschung) wurde hier ein Brautpaar zu teil. Nach langem Schien kam endlich der Tag der Verheiratung der beiden jungen Leute. Glückselig verlief das Paar zum Standesamt. Doch da — noch ehe die Unterhirschen vollzogen werden konnten — meldete sich auf dem Standesamt — der — Klapperhohn.

Waffenmittel, 12. Mai. Einen unangenehmen Reimfall mußte die Gefängnisverwaltung der Zwangsstation der Sattler in Göttingen erleben. Das Gefängnis eines Lehrlings wurde, so berichtet das „Wochenblatt“, von der Kommune als untauglich zur Verwendung und der Verdingung verurteilt, bei einem anderen Meister ein Werkstatt nachzulernen. Der Lehrling schickte die Arbeit zur Verdingungsausstellung nach Hildesheim und — erhielt den ersten Preis!

Altenau, 10. Mai. Seit einiger Zeit fähre sich in hiesigen angehenden Familien ein junger Mann ein, der sich als „Korrespondent Welt“ ausgab. Jetzt hielt sich dieser, daß man es mit einem raffinierten Schwindler zu tun gehabt hat. Unter der lächerlichen Angabe, er habe eine hiesige Frau geheiratet, mierte sich der „Korrespondent“, der, wie jetzt bekannt wird, in einer Fabrik als Buchhalter beschäftigt war, in einer Villa ein, kaufte sich ohne jede Anzahlung Equipage und Pferde, bestellte sich elegante Anzüge, die er mit Wechseln bezahlte, welche aber der Schneidermeister selbst einlösen mußte, und begab sich dann auf der Hochzeitsreise. Als er von dieser zurückkehrte — die Rückreise erfolgte ohne die hiesige Frau — veranlaßte er für das Personal der Fabrik, in welcher er als Buchhalter beschäftigt war, einen Schmaus, welcher gegen 200 Mk. Kosten verursachte.

Entlarvt.

Moman von Moris Rite.

(Nachdruck verboten.)

III.

Schwere Kämpfe.

Auf einem einsamen Wege des Winterwaldes streute hoch zu Noth ein junges Mädchen dahin, gelolgt von einem Diener zu Pferde, welcher in ungewohnter Entfernung hinter ihr rit. Die Reiterin war eine schlanke, feingebaute Gestalt, zart und elegant, ihre Bewegungen zeigten natürliche Anmut, und die herrlichen Züge ihres runden Antlitzes, aus welchem ein Paar grobe, buntefarbene Augen trüblich und unbehaglich in die Welt hinausstarrten, deuteten auf Schmerz und Mitleid.

Nest hielt Erna von Falkenhof, so hieß die Reiterin, ihr Noth an und wählte den Diener.

„Reite nach dem Falkenhof zurück, ich bedarf Deiner Begleitung nicht mehr“, sagte sie bestimmt, aber feineswegs unfreundlich. „Mein Vater weiß, wie gern ich allein in Wald und Flur unterbreite; er wird sich also um mich nicht kümmern. In einer Stunde befinde ich wieder daheim zu sein.“

Der Diener nickte erdweilig und wandte sein Pferd rückwärts; Erna aber harrte auf dem hartgepflügten Boden in vollem Galopp davon.

„Gibt es sie ein kleines Gebüß hinter sich hatte, welches sie den Wäldern des Winters anheißt, ließ sie ihr Pferd langsam gehen, und schied langsam ihre Schritte in die Ferne.“

Während sie eine dunkle Aue in der herrlichen Anstalt, zu einiger Entfernung gewahrte sie einen Reiter, der, als er ihrer ansichtig wurde, leinere Noth sofort die Sporen gab und dieselbe gewandt, sich in mächtigen Schritten der Reiterin zu näherte. Mit einem raschen, aber nicht überstürzten Schritt, wie der eines Damehüder Hand parierte er wenige Schritte vor der jungen Dame sein Pferd und hütfete den Fuß. Es war ein stattlicher junger Mann, seine Haltung, seine Gestalt hatte etwas Ansonderndes, und seine Augen, die einen schmerzlichen Ausdruck hatten, gleichgültig waren ihm die Reiterin zu einer außerordentlich interessanten, wohl gezeigten, die Reiterin eines schmerzlichen, romantisch angelegten Mädchens zu gewinnen.

Ein eigenartlicher Instanz hatte die Bekanntschaft der jungen Dame herbeigeführt.

zuobachtet hatte, zurückkehrte. Ein einfaches, freundliches Datteln führte; er bedachte Herr von Falkenhof war ein unfreundlicher, die Gemüthsart lebender Mann, der nur selten Besuch empfing. Erna's Mutter war längst tot, und Geschwister hatte sie keine. „Für einen weiblichen Umgang beland in der alten Brigitte, die auf Falkenhof die Wirtshaus führte.“ Das junge Mädchen hatte daher nur wenig Zerrüttung, ihre Zeit verlebte sie aus mit Parteen zu Pferde in die Umgebungen, mit Spaziergängen, Spazierfahrten, Reiten und letzten Schindarbeiten.

Eines Tages hatte sie auf einer ihrer einsamen Wanderungen den Park verlassen und war hinaus in den stillen Wald gelangt. Wälsch trat ein Mann hinter einer dicken Tanne hervor; sein ganzes Wesen war ein solches Unbehagens.

„Eine Unruhe forderte er von Erna's Gebüß, ihr und ihren Schind, und als das junge Mädchen, zum Tode erschrocken und zitternd, seinen Verlangen entzogen hatte, forste der Unhold sie um die Ursache und forderte einen Reiter.“

In diesem Augenblicke trat ein junger Mann aus dem Gebüß, und im nächsten Moment lag der Ertröck am Boden. Der Reiter mußte die Verletzungen wieder herausgeben und verstand eiligt im Rückzug.

Der unbekante Reiter stellte sich Erna als Baron Sotek vor und bot ihr auf dem Reiten als Reiterin an, was sie sehr dankbar annahm. Von Barthol verabschiedete sie sich und reitete dem jungen Mann mit warmen Dankworten die Hand; der Reiter, den sie empfand, und der vergebliche Blick aus den schmerzlichen Augen des Fremden machten ihr Inneres erbeben, sie empfand ein lehrsam banges und doch so wunderbar treibendes Gefühl, das sie immer wieder beifällig, so oft sie des Barons gedachte.

Zeit seiner ersten Begegnung lagen sich die jungen Leute oft. Der Baron hatte dem Fräulein von Falkenhof erzählt, daß seine Familie einst sehr reich und befristet gewesen, aber nach und nach verarmt sei. Aus diesem Grunde habe er sich einen Beruf zu werden müssen, und deshalb sei er Reiter geworden. Bei einer hiesigen Besprechung durch den Baron bereits von den hiesigen Angehörigen, die er endlich trat er mit einer förmlichen Liebeserklärung hervor, die im Herz und Hand fürs Leben bildete.

Erinnert hat Erna dem Geliebten in die Arme, und ihre verzerrte Gesichtszüge zeigten, wie unendlich glücklich sie sich fühlte.

Am nächsten Tage wollte der Baron zu Erna's Vater gehen und um dessen Segen bitten.

Am anderen Morgen, kurz vor der Mittagsstunde, stellte er sich ein.

Die Unterhaltung zwischen Falkenhof und dem Reiter war sehr lang, wobei Erna zuletzt aus dem Zimmer von Erna's Vater, brang häufig auf sein Pferd und in laudarem Tadel drang. Im Ausgange des Schlosshofes drehte sich der Reiter rasch um und machte aus dem Fenster, an welchem die Gestalt lag, eine bläuliche Handbewegung, welche sie mit einem kaum merklichen Nicken hinüber den Zaun beantwortete. Es war ohne Zweifel das verabschiedete Zeichen des schmerzlichen Abschieds; denn das junge Mädchen laut auf einen Seufzer nieder, und das Gesicht in besten Sinne betrag, erschütterte traumhaftes Schwingen ihre bläuliche Gestalt.

„Wann erhohe sie sich, trocknete das Antlitz und suchte die Tränenpartien zu verbergen. Eine gewisse trübe Entschlossenheit lag in ihren Zügen, sie wollte selbst zu ihrem Vater gehen und leinen Stützpunkt zu beugen lassen.“

Heute keine Wiederbegegnung, hat der Preis, als seine Tochter bei ihm eintrat. Würdich und ohne anzuhilfen, beantwortete er ihren Gruß.

„Franz war bei Dir, Vater, aber Du hast ihm die Thür geschlossen!“

Der Alte nickte an.

„Franz?“, rief er barock, „wer ist Franz? Meinst Du etwa den Fräulein, der die Dreifaltigkeit hatte, um Dich zu werden?“ Den habe ich allerdings abgerufen, um Dich zu werden?“ Das Wiederkommen verweigert wird. „Du aber rate ich, hinter meinem Rücken fernere seine Weibchen mehr zu treffen.“

„Es ist auswärts, Franz heißt Vater“, riefte das junge Mädchen. „Du hast auswärts, allezeitiger Reiter und Reiter mich mit der ganzen Welt meines unfriedlichen Seins.“ Sie nicht gramlos, Vater, verliere wenigstens, ihn fernem zu lernen, und ich bin sicher, Du wirst ihn wieder befreundet als jetzt.“

„Aus guter Familie, hast Du, soll der Reiter sein?“ drückte der Reiter aus. Ein Wetter und Abenteuerer ist er, der sich in ein verächtliches Licht setzen möchte. Mit Reiterherrschaft laufe ich ihn bei meinem Vater und Boden jagen, falls er sich wieder hiesig befindet.“ Und nun las mich allein, ich will nicht mehr von hiesiger Erde hören, meine Schritte sind unabwehrlich.“

„Du bürmte dich das Selbstgefälligkeit in den jungen Mädchen auf; hiesig war sie das Haupt zurück, und in den großen, grauen Augen brennte es auf wie Energie und Widerstand.“ Summe meldete sie sich zum Geben, während ihr Vater sie keines Blickes würdigte.

Bezahlung ist auch hierfür nicht erfolgt. Jetzt ist dem „Herrn Fabrikdirektor“ der hiesige Boden zu heiß geworden und er ist auf unbestimmte Zeit „verreist“. Seine angeblich „heimreich“ Frau soll über gar kein Vermögen verfügen.

Kleine Chronik.

In Gießen wurde der Feldwebel Josef, Verwalter des Offizierskasinos der dortigen Garnison (Kaiser-Wilhelm-Regiment) unter dem Verdacht, fortgesetzte Unterschlagungen begangen zu haben, verhaftet. Der Mann ist verheiratet und dient im 12 Jahre. — Das erste badiſche Leib-Dragoonen-Regiment Nr. 20 in Karlsruhe, dessen Chef der Großherzog ist und das den Prinzen Maximilian von Baden als Kommandeur hat, beging vom 8. bis 10. Mai die Feier seines 100jährigen Bestehens. — Auf dem Braunföhlenberg „Karoline“ bei Musfau sind nach einer Zeitungsmeldung aus Breslau ein Steiger und ein Häurer durch Schwemmland tödlich verunglückt. — Die Verhaftung einer neuen Fälschmüngerbande ist wiederum in Posen, wo erst kürzlich eine dergleichen Gesellschaft festgenommen wurde, erfolgt. Wie von dort gemeldet wird, besaßte sich die Bande mit der Herstellung und dem Vertriebe von Zweimarkstücken mit der Jahreszahl

1862 und dem Münzzeichen A. — Eine Brandkatastrophe in Kanada hat schweres Unheil angerichtet. Aus Ottawa wird berichtet: Hier brach Großfeuer aus, welches bei starkem Winde schnell um sich griff, aber gegen Abend durch militärische Hilfe gelöscht wurde. 250 Familien sind obdachlos. Das Feuer ist von einem Brandstifter angelegt worden, der verhaftet wurde. — Von anderer Seite wird gemeldet: Der Feuersbrand fielen über 1000 Wohnungen zum Opfer. Der Bürgermeister erwiderte telegraphisch um Hilfe aus Montreal und anderen Städten. Truppen sind damit beauftragt, die Ordnung aufrecht zu erhalten und den Nothleidenden Hilfe zu bringen. Der von dem Brande ergriffene Stadtteil wurde schon einmal vor drei Jahren durch Feuer zerstört.

Vermischtes.

† Ueber den „Naturmenschen“ Guitan Nagel ist dieser Tage berichtet worden, daß er in Italien wegen Entführung einer Minderjährigen verhaftet wurde. In einem in seiner altmärkischen Heimat Arendsee eingetroffenen Briefe teilt nun Nagel selbst mit, „daß wir frei sind und in Italien bleiben können, so lange wir wollen, wir waren durch Verleumdung sieben Tage in polizeigewalt.“ Aber: „got hat mir hier denartige fingerzeige und schläge gegeben, das ich auf keinen

fal hierbleibe, ich gönne meiner meta von herzen die gewünscht e ruc, aber mir ist die ruc eine fürchtbare sein, ich mus für meine familie ein festes natürliches heim gründen und mus weiter wirken; zur erreichung dieses zils habe ich nun folgenden plan, mein fornum ichrieb mir, das eine berliner firma mein buch herausgeben wil, ich wil meinen gewinn: anteil solange der stat arendsee zur fertigung stellen, bis meine etwange schuld bei ihr gedeckt ist, arendsee dagegen das land und die erforderlichen gelder zum bau nach meinem wunsche hergiebt, ich wil, obgleich ich schwer one meta sein kan, so mein dorfein erwünscht und erforderlich ist, dan bald zurückere, meta nimt zu irer flege und gesellschaft eine liebe freundin zu sich und kan ich dan abkommen, ihr ein eigenes heim zu bereiten, got befohlen guttag nagel.“

Halberstädter Getreidepreise.

Halberstadt, den 12. Mai 1903.
Winterweizen 155—156 M. Sommerweizen 155—156 M. Haubweizen 149—150 M. Roggen 136 M. Chevalier-Gerste ohne Angebot. Land-Gerste ohne Angebot. Hafer 140—145 M. Erbsen 160—176 M.

Druck und Verlag der Amtsblatt-Druckerei Derenburg. Verantwortlicher Redakteur: Chefredakteur Wilhelm Neuerl.



Weit unter Preis

verkaufen wegen Aufgabe unserer Schreibwarenhandlung alle noch vorhandenen

Schulbedarfsartikel.

Schreibhefte 2 Stück 15 Pfg., Diarums statt 25 zu 18 Pfg. pro Stück,

Diariums statt 10 Pfg. zu 15 Pfg. 2 Stück.

Eine große Auswahl Federkasten in verschiedenen Größen,

von den einfachsten bis zu den feinsten zum Einkaufspreis.

Amtsblatt-Druckerei.



Tendering's Zigarren und Rauchtabelle

in London, Paris, Amsterdam mit goldenen Medaillen und Ehrenkreuz preisgekrönt, sollten bei keinem Raucher fehlen. Beste Bezugsquelle für Konsumenten, Händler, Restaurateure. Bevorzugte Marken sind:

- | | |
|----------------------------|-------------------------|
| Carilla . . . 100 St. 3 M. | Wilhelm I 100 St. 4,30 |
| Gut Heil . . 100 St. 3,50 | Esquifitos 100 St. 4,60 |
| la. Manila . 100 St. 3,60 | la Partura 100 St. 5,00 |
| Maatschappy 100 St. 3,90 | la Kofita 100 St. 5,40 |
| la Palma . 100 St. 4,00 | Yokohama 100 St. 6,00 |

Kaiserzigarre 100 St. 7,50 M.

Rauchtabelle

Großschnitt per Pfd. 0,70, 1,00, 1,20, 1,50—3 M.

Feinschnitt per Pfd. 0,90, 1,40, 1,70, 2—3 M.

Doppeltabak per Pfd. 0,40, 0,45, 0,50 M.

Bei gleichzeitiger Abnahme von 2 Postpaketen = 18 Pfd. Tabak füge ich eine schöne kurze Federkassette gratis bei.

Bestand an Jedermann von 100 Stück Zigarren oder 1 Pfd. Tabak an. An unbekannte Besteller gegen Nachnahme. 500 Stück Zigarren oder 9 Pfd. Tabak gratis. Garantie Zurücknahme. Preisliste auf Wunsch. Allein erst zu beziehen von

Tendering's Zigarren- und Tabak-Fabrik Orsoy

an der holländischen Grenze — gegründet 1862
Größte Fabrik mit direktem Versand.

Gewinn-Ziehung

der berühmten

Marienburger Geld-Lotterie

den 25, 26, 27. Mai

Hauptgewinne M. 60000, 50000, 40000, 30000, usw. zusammen 8840 Geldgewinne mit M. 455000 ohne Abzug abbar.

Man abonniere auf einen dieser Haupttreffer und erwerbe schnell ein Glückslotter für nur 3,50 M. für Porto und Liste extra Nachnahmebestellungen 20 Pf. extra. Nur für die bis 18. Mai einlaufenden Bestellungen kann Garantie prompter Lieferung übernehmen, nachdem sind diese beliebigen Geld-Lotter vorausichtlich wieder vergriffen.

Pferde-Loose

a 1 M. 11 Stück 10 M.

Ziehung am 19. und 27. Mai, halbe vorrätig.

Bestellungen auf Loose 1. Klasse der

Königl. Preussischen Klassen-Lotterie

nehme schon jetzt entgegen.

Carl Heinze

Deutsche Lotterie-Bank

Berlin Postamt 7, Unter den Linden 47.



Spezialgeschäft für Goldbrand und Schnitzartikel.

H. Törmer,

Halberstadt,

Franzosenstraße 30.

Franzosenstraße 83.



Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntnisnahme, daß nur mit vorheriger Erlaubnis des Magistrats und gegen Bezahlung eines ans der Kiesgrube am Löwenberge entnommen werden darf.

Der Preis beträgt:

- für eine Fuhre Kies, welcher zum Privatgebrauch entnommen wird, 25 Pfg.
- für eine Fuhre Kies, welcher geweremäßig zu Kieslieferungen entnommen wird, 72 Pfg. Zuwiderhandlungen werden auf Grund des § 370 II des Strafgesetzbuches unumwidlichlich bestraft werden.

Dereburg, den 12. Mai 1903.

Der Magistrat.

J. B.: Schwanede.

Bekanntmachung.

Die Wählerliste der Stadt Dereburg für die am 16. Juni d. J. vorzunehmende Neuwahl zum Reichstage liegt vom 18. bis zum 27. Mai einschließlich im Geschäftszimmer auf diesem Rathause zu Jedermanns Einsicht aus.

Wer die Liste für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies innerhalb 8 Tagen nach dem Beginn der Auslegung bei dem unzeichneten Magistrats schriftlich anzeigen oder zu Protokoll geben und muß die Beweismittel für seine Behauptungen, falls sie nicht offenkundig sind, beibringen.

Dereburg, den 12. Mai 1903.

Der Magistrat.

J. B.: Försterling.

Nichtämtl. Teil.

Hamburger Fischhalle

nur Martiniplatz 27, Halberstadt.

Empfiehlt lebendfrisch auf Eis:

- afelischfrisch, Rotzungen, Schollen etc., ferner:
- lebende Aale, Schlei,
- feinste Schleibündel 3 Stück 25 Pfg., prima fetten Rachs per Pfund 2,20 Mk.,
- Babanter Sardellen per Pfund 90 Pfg.
- Neue und konservierte Matjesheringe, Franz, Kartoffeln, 5 Pfd. 85 Pfg.
- Frühe Nordseekrabben
- Tomaten, Gurken etc.

Ueberzeugung macht wahr!!!

Viel Geld.

spart der, der seine

Möbel

direkt im Möbelmagazin von

Gustav Behrens, Halberstadt, Gerberstraße 7,

kauft und nicht durch Zwischenhändler.

Ganze Ausstattungen

zu 190, 250, 400 bis 6000 Mark.

Ein Posten Stühle

von 3,00 Mark an.

Plüsch-Garnituren

von 120 Mk. an. Kleiderschränke nur

20 Mk., Sophas 30 Mk.

freie Lieferung durch eigene Möbelwagen.

Bettstätten sofort Befestigung. Garantieschein. Prospekt

Küster & Co., Frankfurt am Main.

Junger militärfreier

Mann

mit schöner Handschrift findet als Filialleiter eines kaufmännischen Bureaus gut bezahlte, angenehme und dauernde Stellung. Fremdsprachenkenntnis nicht erforderlich. Die Stelle ist zum 20. Mai zu belegen und wollen geeignete Bewerber bis dahin selbstgeschriebene Meriten unter **Nr. 18** an die Exped. d. Blattes einreichen.

Ländliche Spar- und Darlehnskasse

Dereburg.

General-Versammlung,

Freitag, den 15. Mai cr., abends 8 Uhr im Gasthof zum „Deutschen Kaiser“.

Tagesordnung:

- Besprechung über den Verbandstag.
- Abstimmung über Annahme der Gelder von Nichtmitgliedern.
- Kauf von Futter- und Düngemitteln.

Der Vorstand.

Zur gefl. Beachtung!

Nach den theatralischen Aufführungen der Kriegervereine (Wiederholung der Aufführungen vom Kommerz am verfloßenen Sonnabend) am Sonntag, den 17. Mai cr., abends 8 Uhr beginnend, findet

Tanzkränzchen

statt. Hierzu ladet ergebenst ein

Frau Ww. Sprögel.

E. Grüneberg.

Achtung!

Schlachte Sonnabend, den 16. Mai cr.

Achtung!

zwei Schweine

und steile das Fleisch zu a Pfd. 60 Pfg., die Wurst zu a Pfd. 70 Pfg. vom Sonnabend, nachmittag ab zum Verkauf.

Feldhüter Hoffmeister.



wirklich gut und billig rauchen? So bestellen Sie meine oben abgebildete Marke: Universa No 73 für den spottbilligen Preis von 5 Mark pro 500 Stück oder 9 Mark pro 1000 Stück, per Nachnahme. Die Marke ist mit Samarra oder Java gedeckt, in schönen Klappkisten verpackt und sehr beliebt. Um Neben von der Preiswürdigkeit meiner Fabrikate zu überzeugen, füge ich noch 30 Zigarren und ein interessantes Buch mit Preisliste gratis bei.

Garantie: Rücknahme oder Umtausch, daßer kein Mißli.

P. Pokora, Zigarrenfabrik, Neustadt, M.-Pr. 343 C.



Wie und Was

soß der

Kaufmann lesen!

Man verlange Anfrichtsendung von Dr. jur. Ludwig Hubert's (Leipzig)

„Moderner

kaufmännischen

Bibliothek.“

Eine Auswahl der besten Werke zur Ausbildung und Fortbildung des Kaufmanns nach einheitlichen Grundsätzen bearbeitet von erfahrenen Praktikern und Fachschriftsteller enthaltend: kaufmännische Lehre, Rechts- und Sprachbücher, sowohl zum Selbstunterricht und zum Gebrauch an Handelskassen wie auch als praktische Nachschlagewerke für Kantor und Bureau. Auf Grund der neuesten Gesetzgebung, in gemeinverständlicher Darstellung mit geliebter Ausstattung und zahlreichen Illustrationen und Formulare. Es urteilt die „Gewerbliche“, amtliches Organ der Gewerbe- und Handelskassen des Königreichs Sachsen: Dr. Hubert hat durch seine „Moderne kaufmännische Bibliothek“ hervorragendes geleistet und eine Sammlung von Werken geschaffen, die wohl kein anderes Volk aufzuweisen hat. Daß er vor allem auch Männer der Praxis zur Mitarbeit herangezogen, war für das Unternehmen von großem Vorteil. Es ist zu hoffen, daß dadurch die Schulbibliothek, die sich sonst auf diesem Gebiete mit einer ungläubigen Reklame bemerkbar machte, verdrängt wird.

Jeder Band einzeln käuflich (Preis Mk. 2,75)

beim Verlag: LEIPZIG, Johannisplatz 35.

Singer Nähmaschinen

sind mustergetriggt in Konstruktion und Ausführung.

Singer Nähmaschinen

sind unentbehrlich für Hausgebrauch od. Industrie.

Singer Nähmaschinen

sind unerreicht in Nähgeschwindigkeit und Dauer.

Singer Nähmaschinen

sind vorzüglich geeignet für moderne Kunstfräsen.

Unvergleichlicher Material, auch in moderner Kunstfräse.



Singer Co. Nähmaschinen Akt. Ges. Halberstadt, Hohweg 25.



Arbeiter-Radfahrer-Verein „Vorwärts“ Dereburg.

Vereinslokal: Bürgergarten.

Sonnabend, den 16. Mai cr., abends 8 Uhr:

Ausserordentliche

General-Versammlung.

Auf der Tages-Ordnung steht u. a. die Wahl des 1. Vorsitzenden an Stelle des ausgeschiedenen.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Der Konjum-Verein für Dereburg und Umgegend E. G. m. b. H. hält am Sonntag, den 17. Mai 1903, abends 8 Uhr im Bürgergarten eine

General-Versammlung

ab. Tagesordnung wird ausgegeben. Die fehlenden Bücher müssen bis Sonntag, den 17. d. Mts. abgegeben werden.

Der Vorstand.

Am 14., 15. und 16. Mai werde ich in Dereburg gegen Kotlauf der Schweine impfen. Anmeldungen bitte an Herrn Albert Sprögel zu richten.

Roloff, prakt. Tierarzt.

Gerechtigkeit

hat das Reichsgericht waltan lassen, als es entschied, daß die Beteiligung bei der Würt. Serienlosgeziehung in Stuttgart in allen deutschen Staaten gestattet sei. Jeden Monat

große Gewinnziehung

und Gewinnverteilung. Auf jedes Los 1 Kreuzer. Hauptprei 300000, 135000, 120000, 90000. — Jahresziehung Mk. 60, vierteljährlich Mk. 15, monatlich Mk. 5. Statuten verfordert der Vorstand:

J. Stegmeier, Stuttgart.

Manufaktur

ist zu haben in der Expedition dieses Blattes

Bestellen Sie von uns, so bald als möglich, 100 Stk. 1 Paar...
 1. Lederer, 1 Wagenhändler, 1 Tischler, 1 Wagenbauer, 1 Freier.
 Es suchen durch uns Arbeit: 1 Tagelöhnerfamilie, 11 Arbeiter, 5 Aechter, 2 Stellmacher, 3 Kutscher, 1 Schriftfeger, 9 Hausdiener, 1 Knecht, 1 Kote, 1 Schlosser, 1 Malermeister, 1 Gelblicher.
 Halberstadt, den 9. Mai 1903.
 Städtischer Arbeits-Nachweis.
 Holzmart Nr. 13. Fernsprecher 476.

Es werden verlangt: 2 Schuhmacher, 1 Lederer, 1 Wagenhändler, 1 Tischler, 1 Wagenbauer, 1 Freier.

Es suchen durch uns Arbeit: 1 Tagelöhnerfamilie, 11 Arbeiter, 5 Aechter, 2 Stellmacher, 3 Kutscher, 1 Schriftfeger, 9 Hausdiener, 1 Knecht, 1 Kote, 1 Schlosser, 1 Malermeister, 1 Gelblicher.

Halberstadt, den 9. Mai 1903.
 Städtischer Arbeits-Nachweis.
 Holzmart Nr. 13. Fernsprecher 476.

Der Gesamt-Ausgabe unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt bei betr. Württembergischer Geld-Lotterie der bekannten Lotteriekollette von D. W. Engelhard, Hamburg, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen. Da die Ziehung dieser beliebten und außerordentlich reichen Lotterielosen am 25. Mai 1903 beginnt, so ist ehestmögliche Bestellung dringend zu empfehlen.